

## HINWEISE AUF EINIGE NEUERWERBUNGEN

### IN PARIS MALT 1638 JACQUES LINARD EINE SAMMLUNG VON MEERSCHNECKEN

Jacques Linard gehört zu den Vertretern jener realistischen Strömung der französischen Malerei der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die abseits der *grande manière* standen und deshalb weitgehend in Vergessenheit gerieten. Erst 1934 rückte sie Charles Sterling mit der Pariser Ausstellung *Les peintres de la réalité en France au XVII<sup>e</sup> siècle* wieder ins Bewusstsein; Georges de la Tour und die Gebrüder Le Nain erfreuen sich heute grösserer Berühmtheit als die kunstreichen Akademiker und ihr Haupt, der einst allmächtige Charles Le Brun, *premier peintre du Roi* unter Louis XIV. Die Religionskriege und die allgemeine politische und wirtschaftliche Zerrüttung Frankreichs unter den letzten Valois führten auch kulturell zu Verzögerungen. Erst mit der Konsolidierung der Herrschaft von Henri IV und dem Toleranzedikt von Nantes 1598 setzte ein neuer Aufschwung ein. In Paris prägte sich nach 1620 die international seit dem Jahrhundertbeginn aufblühende Stilleben-Malerei in einer charakteristischen Variante aus;<sup>1</sup> im Zentrum der im engen Austausch arbeitenden Gruppe standen Jacques Linard und der Strassburger Sebastian Stoskopff.<sup>2</sup> Dieser war in der niederländisch calvinistischen Refugiantensiedlung Hanau bei Frankfurt von Daniel Soreau in der neuen Gattung ausgebildet worden; der Stil des Lehrers kann man in der Sammlung Koetser in einem Bild des ihm getreu folgenden Sohnes Isaak studieren. Direkt aus den Niederlanden kam Jean-Michel Picart, der sich auf Blumenbilder konzentrierte und als Kunsthändler auch jene Gemälde importierte, die den Pariser Malern als

Ausgangspunkt dienten. Im Gegensatz zu seinen Kollegen vollzog er um 1640/50 den Übergang zum barock exuberanten Stilleben mit, die als Dekorationsstücke Teil der ornamentalen Raumausstattung werden. Etwas jünger waren Louise Moillon, die vor allem Fruchtstücke gestaltete, und Pieter van Boucle, der sich auf das Malen von Fischen spezialisierte. Diese Künstler gehörten mehrheitlich zu den Flamen und anderen Ausländern, darunter auch viele Protestanten, die sich im Bereich der Abtei Saint-Germain-des-Prés ausserhalb der städtischen Jurisdiktion mit ihren Zunftreglementierungen niederliessen. Der 1600 geborene Linard löste sich aus diesem Kreis; 1631 wird er *valet de chambre du Roi* genannt, ein kaufbarer, mit gewissen Freiheiten verbundener Titel, und lebt im damals eleganten Quartier des Marais, wo er 1645 starb. Die ersten zwei datierten Bilder zeigen bereits seine Spezialitäten, das Muschelstilleben einerseits, die allegorischen Gruppierungen von Gegenständen andererseits; beide Typen dürften von ihm in Paris eingeführt worden sein und weisen auf den Umgang mit Sammlern und Gelehrten hin. Er dürfte sie in der von der Entwicklung begünstigten städtischen Bourgeoisie und der neuen, aus dieser gewachsenen geadelten Beamtschaft gefunden haben; die Strenge dieser Bilder entsprach dem Jansenismus, der dem Protestantismus im Spirituellen verwandt und in diesen Kreisen verbreitet war.

Wir sehen das Bild einer Sammlung vor uns.<sup>3</sup> Mitten im Bildviereck steht ein rechteckiges Kästchen; darin und daneben, darüber und darunter sind acht exotische Meerschnecken angeordnet. Die grösste, perlmutterne, thront auf dem leicht nach hinten geschobenen Deckel, zwei weissliche schauen aus der unteren der beiden kleinen Schubläden, die fünf übrigen liegen sorgfältig um das Schränkchen verteilt auf der dunkelgrünen Fläche.

Eine Sammlung zeigt sich uns in ihren beiden wesentlichen Aspekten: sammelbare Gegenstände einerseits, hier also wunderbar geformte, als Kunstwerke der Natur erscheinende Schneckengehäuse aus dem Indischen Ozean oder dem Pazifik, erst im 16. Jahrhundert in Europa bekannt geworden, von grosser Seltenheit und hohem Wert, andererseits ihre Ordnung, die sie von